

7. Juli 2024 AD in Bargum (Apg 8: 26-40)

Wenn ich im Konfirmandenunterricht das Thema Taufe behandle, dann starte ich eine Stunde immer, indem ich diese vier Bilder von unterschiedlichen Taufen zeige. Neben anderen Aufgaben, die die Konfirmanden dazu erfüllen sollen, sollen sie auch folgende Frage beantworten: Stellen wir uns vor, da ist ein Mensch, der noch nie von der Taufe gehört hat und nichts darüber weiß, und er sieht diese vier Bilder, was könnte er über die Taufe erfahren und durch diese vier Bilder von der Taufe wissen? Fünf Dinge kann man in meinen Augen durch diese Bilder über die Taufe erfahren, und ich gebe einmal einen kurzen Moment der Stille, wo jeder ja einmal versuchen kann, wie viele dieser fünf Dinge er selber errät. STILLE Nun will ich des Rätsels Lösung natürlich auch mitliefern: Meiner Meinung nach kann man aus diesen vier Bildern über die Taufe erfahren, dass man dazu auf jeden Fall Wasser braucht; dass niemand sich die Taufe selber geben kann, bzw. sich selber taufen kann, sondern dass man die Taufe immer von einem anderen Menschen, im Regelfall durch einen extra dafür berufenen Menschen empfängt; dass Menschen jeden Alters, vom Säugling bis zum Erwachsenen getauft werden können; dass die Taufe nicht an das Geschlecht gebunden ist; dass die Taufe nicht an Herkunft, Land, Kultur usw. gebunden ist, sondern in den unterschiedlichsten Erdteilen, den unterschiedlichsten Kulturen und von den unterschiedlichsten Menschen empfangen wird. Und die letzten drei Punkte zeigen, dass die Taufe wirklich jedem Menschen offensteht und jeder dazu von Gott berufen ist und von Jesus dazu eingeladen ist.

Und indem die Kirchen auf der Welt das so handhaben, bewegen sie sich ganz auf den Spuren des Neuen Testaments, bewegen sich ganz in den Spuren von Jesu Auftrag. Als letzte Worte des Matthäusevangeliums sagt Jesus seinen Jüngern, und das haben wir als Lesung des Evangeliums gehört:

„Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker und tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten, alles was ich Euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Matthäus 28:18-20)

Und von Anfang an hat die christliche Gemeinschaft diesem Wort von Jesus nachgelebt. So haben wir in unserer ersten Lesung aus der Apostelgeschichte gehört, wie ein hochrangiger Minister der Königin von Äthiopien getauft wird. Und diese Geschichte finde ich in mehreren Hinsichten sehr aufschlussreich: Zum einen wird der christliche Glaube so oft als eine europäische Geschichte dargestellt und als europäischer Glaube, als westlicher Glaube gesehen. Und natürlich stimmt das auch, wenn man es so meint, dass der christliche Glaube Europa und den Westen geprägt hat und das über Jahrhunderte und inzwischen schon Jahrtausende. Aber diese Geschichte zeigt uns: Noch ehe ein Europäer getauft wurde, war schon ein Afrikaner an der Reihe, wurde getauft und so hineingenommen in die Familie Gottes und in die christliche Gemeinschaft. Von Anfang an springt der christliche Glaube über die Grenzen der Länder, der Völker, der Kontinente. Der christliche Glaube ist kein europäischer Glaube, wenn man es so meint, dass er eigentlich von hier stammt und nur für hier geeignet ist.

Und ich möchte noch einmal einen genaueren Blick auf diesen Afrikaner werfen. Es ist ja erstaunlich, dass er in Äthiopien vom jüdischen Glauben und dem einen Gott, an den die Juden glauben, gehört hat. Denn wenn man im Routenplaner einmal die Strecke von Addis Abeba, der Hauptstadt von Äthiopien, nach Jerusalem eingibt, so stehen da stolze 4223 km zu Buche – für damalige Verhältnisse eine fast unüberwindliche Strecke. Aber seit dem sechsten Jahrhundert vor Christus gab es in Äthiopien eine jüdische Gemein-

schaft, die aus Israel dorthin vertrieben worden war, und von dieser Gemeinschaft muss dieser Mann, von dem die Apostelgeschichte berichtet, von dem einen Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde erfahren haben. Und das muss ihn so überzeugt haben, dass er diese für damalige Verhältnisse wirklich unvorstellbar lange Reise von über 4000 km, durch Wüsten, über Flüsse, über hohe Berge und tiefe Täler, vorbei an Räubern und Banditen auf sich nimmt. Und dann kommt er nach seiner schier endlosen Reise in Jerusalem an, und diese Reise endet in einer Enttäuschung. Denn als Eunuch, als der er hier beschrieben wird, also als zeugungsunfähig gemachter Mann, darf er in den Tempel nicht rein. Diese ganze weite Reise, die bestimmt gigantischen Kosten, alles umsonst und zum Fenster rausgeworfen. Das einzige, was er auf der Habenseite verbuchen kann, ist, dass er eine Schriftrolle des Propheten Jesaja kaufen kann, und damit macht er sich wieder auf den Rückweg. Aber so richtig bringt ihm das auch nichts, weil er gar nicht versteht, was er da liest.

Und da schickt Gott ihm mit Philippus einen der Jünger auf den Weg, die auch nach Jesu Himmelfahrt und besonders eben nach Pfingsten die Botschaft von Jesu verbreiteten. Die beiden kommen ins Schnacken miteinander, Philippus steigt zu ihm auf den Wagen, und die beiden sprechen bestimmt nicht von ungefähr gerade über diese Verse des Propheten Jesaja: *„Wie ein Schaf wurde er zur Schlachtbank geführt. Wie ein Lamm stumm bleibt, wenn es geschoren wird, sagte er kein einziges Wort. Er wurde zutiefst erniedrigt, doch das Urteil gegen ihn wurde aufgehoben. Wer wird seine Nachkommen zählen können? Denn sein Leben wurde von der Erde weg zum Himmel emporgehoben.“* (Jes 53: 7-8) Sie sprechen also über Jesus und seine Erniedrigung, seine Kreuzigung und dann seine Erhöhung in den Himmel. Dass das nicht von ungefähr kommt, liegt zum einem daran, dass

dieses das Herz des christlichen Glaubens ist, liegt zum anderen aber auch daran, dass das genau die Botschaft ist, die dieser Äthiopier braucht. Denn weil Jesus ans Kreuz gegangen ist und somit alle Schuld, alle Düsternis, alles Ausgestoßen-sein, alle Zurückweisung, alle menschliche Gemeinheit, Härte Brutalität auf sich genommen hat, deshalb sind gerade die bei diesem Jesus willkommen und finden gerade die bei diesem Jesus offene Türen, die wie dieser Äthiopier auch draußen vor bleiben müssen und ausgeschlossen und ausgestoßen sind, der sich als Eunuch bestimmt auch ganz oft auf der düsteren Schattenseiten des Lebens gefunden hat.

Und so spürt dieser Äthiopier, dass er bei Jesus das findet, was auf der langen Reise gesucht hat, und als sie mitten in der Wüste an einer Wasserstelle vorbeikommen, stellt er die Frage: „*Spricht etwas dagegen, dass ich getauft werde?*“ (Apg 8: 36) Und aus diesem „spricht etwas dagegen“, spricht vielleicht auch die Angst, dass er auch hier schon wieder zurückgewiesen wird und nicht richtig dazugehören darf, als Ausländer, als Schwarzer, als Eunuch oder aus was für einen Grund auch immer. Aber es spricht nichts dagegen; im Gegenteil es spricht nicht nur nichts dagegen, sondern alles dafür, denn natürlich ist eben auch gerade er von diesem Jesus, der für ihn gestorben und auferstanden ist, eingeladen und so tauft Philippus ihn auf der Stelle, und das Wasser spült all seine Enttäuschung und Angst, den Frust der Jahre von ihm fort. Und so hat sich die Reise für den Äthiopier doch gelohnt, und so heißt der letzte Satz unserer Geschichte, „*er setzte seine Reise voller Freude fort.*“ (Apg 8:40)

Um auf die Bilder zurückzukommen: Diese Geschichte zeigt uns, dass die christliche Gemeinschaft, Gottes Familie, von Anfang an wirklich allen offensteht. Alle sind eingeladen, egal, wer sie sind, egal wo sie herkommen, Niemand soll bei diesem Sohn Gottes Jesus vor verschlossener Tür stehen,

wenn er dort anklopft. Niemand soll seine Reise zu ihm vergeblich tun. Gleich singen wir das Lied „Jesus in My House/Jesus in meinem Haus“, und in jedes Haus will er hineinkommen; keines ist ihm zu abgelegenen, zu schäbig und dreckig, zu unordentlich oder was auch immer.

Und die andere Seite, die Rückseite dieser Medaille ist natürlich wiederum auch: Jeder Mensch und jede Kultur braucht diese seine Gnade, braucht ihn auch: In keinem Land, in keiner Kultur, in keiner Herkunft könnte man sagen: „Diese Kultur und die Menschen in ihr sind zu primitiv und zu rückständig, als dass sie gerettet werden könnten oder eben auch gerettet werden müssten. Soweit kann Jesu Arm nicht reichen.“ Und man kann auch nicht andersherum sagen: „Diese Kultur und diese Menschen in ihr sind noch so unberührt von allen Übeln der Zivilisation, sind noch so natürlich und edel, dass sie keine Vergebung, keine Neuanfang brauchen, dass sie nicht von ihrer Schuld und ihren düsteren Seiten reingewaschen werden müssen.“ Aber man kann eben auch nicht sagen: „Diese Kultur und die Menschen in ihr sind so fortschrittlich, gehen so vorbildlich und weit entwickelt und hochzivilisiert miteinander und der Schöpfung um, sodass sie keine Vergebung brauchen, dass sie nicht reingewaschen werden müssen von ihrer Schuld und ihren düsteren Seiten, dass sie keinen Neuanfang brauchen.“ Und wiederum kann man auch nicht sagen: „Diese Kultur und diese Menschen in ihr sind schon so weit fortgeschritten in ihrem kulturellen und zivilisatorischen Niedergang, die Sitten sind schon so verkommen, dass da keine Hilfe mehr möglich wäre, dass nicht mehr geheilt und reingewaschen werden könnten.“ Nein, alle Kulturen und alle Zivilisationen und alle Menschen ihnen stehen unter Gottes Urteil und seinem Gericht, alle sind, um noch einmal ein Wort von meiner Pfingstpredigt aufzugreifen, alle sind auf ihre Weise Dösbaddels und von Gottes Weg abgekommen. Deshalb sind sie eben auch alle zur

Taufe gerufen, wo sie reingewaschen und geheilt werden können und neu anfangen können. Aber es dürfen eben auch alle kommen; keiner ist zu hoch und keiner ist zu niedrig, keiner ist zu schlau und keiner ist zu dumm, als dass sie nicht von diesem Sohn Gottes in die Arme genommen werden können und aufgenommen werden können in Gottes Familie; in diese Familie die die Kontinente und die Jahrhunderte umschließt. Und in unserer Taufe sind auch wir durch Gottes Gnade mit aufgenommen, sind auch wir gerufen und berufen. Dafür lasst uns ihm danken und ihn loben, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Amen

Fürbitten

Du ewiger und allmächtiger Gott, Schöpfer aller Dinge. Als Du die Welt erschaffen hast, hast Du uns schon erwählt. Als Vater und Mutter noch nichts von uns wussten, da hast Du uns schon gerufen. Wir loben und preisen Dich dafür, dass Du uns das Leben geschenkt hast und dass Du uns in der heiligen Taufe zu Deinen Kindern gemacht hast und uns aufgenommen hast in Deine Familie.

Und wir bitten Dich für Deine Familie, Deine Kirche, in aller Welt: Gib ihr Deinen Geist, dass sie Deine gute Botschaft und Deine Liebe überzeugend weiterträgt, damit immer mehr Menschen hinzukommen und Deine Familie wächst und sich immer mehr Menschen dort heimisch und aufgenommen fühlen, dass Dein Licht und Deine Gnade weiterwandern.

Weil wir darauf vertrauen, dass Dein Licht und Deine Gnade weiterwandern; weil wir darauf vertrauen, dass Du das, was nicht ist, ins Leben rufst und das, was verdammt ist, erlöst, darum bitten wir Dich für alle Menschen in ihrem Elend und ihrem Glück: für die noch Ungeborenen, dass sie willkommen sind; für die Kinder, dass sie in Geborgenheit und Liebe aufwachsen, dass sie an Leib und Seele satt werden; für alle, die einsam und verlassen sind; für die die keinen Ausweg mehr sehen; für Gefangene, Gefolterte und Unterdrückte, für Kranke und Sterbende. Stärke das Leben und segne alle menschliche Hilfe.

Weil Du das, was nicht ist, ins Leben rufst und das, was verdammt ist, erlöst, bitten wir Dich für alle Menschen, die umkehren müssen: Befreie, die von der Macht des Bösen gefangen sind; erweiche verhärtete Herzen, erleuchte verblendete Augen, befriede verfeindete Gruppen und Völker, vertreibe Habgier und Mordlust; mach ein Ende mit Unrecht, Krieg und Zerstörung.

Du rufst Menschen aus allen Völkern, Nationen und Kulturen und Deine Liebe gilt allen: Hilft das wir Dein weites und offenes Herz in unserem Leben widerspiegeln und hilf uns, dass wir so wie Philippus auf den Äthiopier zugehen, auf die zugehen, die uns brauchen und mach uns zu Boten Deines Friedens durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unseren Herrn. Amen